

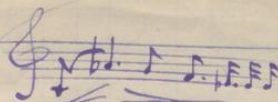
Graz, 24. Juni 184.

Mein theure Lili!

Ich habe zwar erst gestern Abend 9 Uhr
zu schreiben an dich aufgehört, sitze
aber jetzt um 10 Uhr früh & schon
wieder bei einem Briefe an dich!
Ich denke, das zeigt nicht gerade Lieb-
losigkeit! Oder was meinst du? -
Zum Briefe treibt mich aber geradezu
mit Gewalt der gut gemeinte und
großentheils auch von mir gut auf-
genommene Brief Mariannes.
Ich lasse mich bei ihr durch dich
höflichst entschuldigen, wenn ich
ihre lieben Feilen nicht extra be-
antworte, sondern die Antwort den
Feilen an dich einverleibe, da ich
sonst von lauter Briefespreiben zu
gar keiner ~~Arbeit~~ mehr komme.
Sie soll aber deshalb nicht böse sein.



Nun also: Ihr seid wirklich rechte
Kindsköpfe! Kann man denn das ge-
schriebene Wort wirklich so missdeuten;
ist wirklich ein solcher Elefant aus
der von mir geschickten Mücke zu
machen der Mühe wert? Ich werde
demnächst alle auf den Tonfall an-
gewiesenen Sätze in meinen Briefen mit
Noten versehen, damit Ihr sie rich-
tig versteht! à la „Lieber Vater, schick
mir Geld!“ (Kannst du das?). Ich gebe ja
zu, daß meine Bemerkungen über Dinen
Gesundkeitszustand, die doch nur ganz
nebensächlich und harmlos erzählend
waren und überdies am Ende eines
durchaus glücklichen und herzlichen
Briefes standen, „unzart“ waren;
deshalb ~~verge~~ versprach ich Dir
schon gestern in meinem Abendbriefe,
daß diesen Punkt übrigens zur Ge-
müthe ausführlich behandelt, nicht



mehr ähnliche die Ehre angreifende
Bemerkungen zu machen, und damit
punktum! - Aber eines - Marianne
soll es mir verzeihen! - mußte ich
doch in ihrem Briefe lachen, d. i. die
Geschichte vom ärztlichen Zeugnisse!
Sie schreibt gerade so, als ob ich es
bereuen würde, mich mit Sir verlobt
zu haben; woraus dies hervorgehen
soll, weiß ich nicht! Sie sagt nämlich
daß ich ~~nicht~~ Sich hätte früher ärztlich
untersuchen lassen sollen, bevor ich Sich
zu meiner Braut machte; jetzt sei's
gleichsam schon zu spät, da ich schon
gefangen sei! La was mir zu den-
ken!!! - Mich B. würde das still-
schweigen Seinerseits über eine ernste Krank-
heit von mir nur aufrezen, da ich es
für Gleichgültigkeit halten würde!
Was ich unter dem, angelogen verstand,
u. was mich zu diesem unpassenden u.
bitteren Worte trieb, ist nicht das Ge-
fühl ^{getro} betrogen worden zu sein, sondern
so wenig Vertrauen von Sir zu besitzen

...und auch noch ein Brief von mir an Sie, den ich Ihnen
schon vor einiger Zeit geschickt habe, aber den ich
nicht mehr finden konnte. Ich habe ihn in dem
Briefkasten in dem Hause, in dem ich wohne,
abgegeben. Ich hoffe, Sie werden ihn finden.

Das ich nicht einmal entfernt von Be-
schränkungen, die über ein Herzleiden bei
Sie einst ausgesprochen wurden, in den gan-
zen 2 Jahren unseres Verkehrs bis zum lezten
langer Aufenthalt ^{nach} ~~in~~ ^{an} ~~als~~ ob Sie
Angst hättest, mir es zu vertrauen; das wäre
eine traurige Liebe, wenn mich das von Sie
gleich abbrächte! Ich dachte in diesem Punkte
nur so: Merke ich, daß ich ein Mädchen über Alles
lieb gewinnen werde, so will ich vorerst wissen, ob
sie ganz gesund ist; ist sie's nicht, dann kämpfe
ich mit aller Kraft gegen meine Liebe, bevor sie
noch den Höhepunkt der Muentbetheiligkeit er-
reicht hat! Liebe ich aber heif (wie Sie!) mit
dem Gedanken, daß beide Lebenspfade nicht mehr
zu trennen sind, dann kann mich Nichts mehr
von meiner Liebe abbringen! Versteht Sie? Das
ist doch selbstverständlich. Es ist gar nicht schön,
daß Sie der Festigkeit meiner Kigung so wenig vertraut,
oder hätte ich je, seit ich Sie liebe, einen ^{Grund} ~~Grund~~ ^{Grund} ~~Grund~~
berechtigtem Argwohnem Sinnerseits gegeben?